

Die schwefelgelben männlichen Blüten befinden sich am unteren Teile der jungen Triebe. Die jungen Zapfen sind im ersten Jahre kuglig und grün und erlangen erst im zweiten Jahre ihre kegelförmige, zugespitzte Gestalt und im Herbst ihre scherbengelbe bis braungraue Färbung.

Der schwärzliche, geflügelte Samen reift im Oktober des zweiten Jahres und fällt im nächsten Frühjahr aus den sich jetzt öffnenden Zapfenschuppen heraus, wobei er sich bis hundert Schritt weit vom Mutterbaume verbreitet. Die leeren Zapfen bleiben bis zum Herbst hängen, wo sie, von den Stürmen herabgeworfen, als ausgezeichnetes Brennmaterial von den armen Anwohnern des Waldes gesammelt werden.

Die Kiefer liebt den tieflockern Boden der Ebene. Ihre Wurzelbildung — dazu geschaffen, die Feuchtigkeit aus der Tiefe heraufzuholen —, ihre unübertroffene Genügsamkeit, ihre Unempfindlichkeit gegen Frost und Hitze machen sie zum geeignetsten Waldbaume des sandigen Flachlandes. Auf armen, trockenem Sande zeigt sie allerdings ein sehr langsames Wachstum und vielfach ein struppiges, krüppelhaftes Äußere. Dagegen wächst sie auf tiefgründigem, sandig-lehmigem Boden rasch in die Höhe zu einem stattlichen, schnurgeraden Baume, der bis 40 Meter Höhe und ein zwei- bis dreihundertjähriges Alter erreichen kann. In der Regel werden die Kiefernwaldungen jedoch in sechzig- bis hundertzwanzigjährigem Umtriebe bewirtschaftet, weil die Kiefer in diesem Zeitraume ihren Längenwuchs beendet.

3. Das Holz älterer Kiefern ist von ausgezeichneter Güte und Dauerhaftigkeit, um so mehr, je harzreicher es ist. Langsam gewachsene Stämme mit gleichmäßig engen Jahrringen, braunem Kernholz und geringem Splintring liefern das dauerhafteste Nutzholz. In freiem Stande erwachsen, bildet die Kiefer niemals einen hohen, geraden Stamm, sondern neigt zur Astbildung. Weil solche freistehenden Stämme als Nutzholz untauglich sind, läßt man die Kiefer in der Jugend in engem Stande aufwachsen und gibt ihr erst später bei der Durchforstung einen größeren Wachstumsraum.

Das Holz der Kiefer wird beim Häuser- und Brückenbau, als Grubenholz beim Bergbau, zu Pumpenröhren, Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen verwendet. Es dient beim Schiffbau zu Masten und Rahen, als Bretter und Bohlen dem Tischler, Zimmermann und Böttcher, zu Baumstämmen und Zaunstangen, als Brennholz und zur Bereitung von Zellulose, Holzwolle, Teer und Kienruß. Die zähen Kiefernwurzeln endlich geben gutes Material zu Flechtwaren, wie Körben und Fischreusen.